

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 17 (1976)
Heft: 15

Artikel: Marxismus und Zionismus
Autor: Landmann, Salcia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094709>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marxismus und Zionismus

Wie kommt es, dass im Uganda des deklarierten Hitlerfaschisten Amin diplomatisch akkreditierte Terroristen ihre Geiseln nach rassischen Gesichtspunkten (Juden und Nichtjuden, nicht Israeli und Nichtisraeli) selektionieren konnten und dabei Verständnis bis Beifall von jenen fanden, die sich selber als «links» verstehen? Ist das ideologische Konsequenz oder Inkonsequenz? Bis vor einigen Jahren hatte sich die Affinität «linker» und «rechter» Totalitarismen auf die gleichen Methoden der Machtausübung «beschränkt». Seit wann hat sich Hitler der Marxisten auch ideell bemächtigt? Der Judenstaat ist zum Prüfstein geworden. Mit Beiträgen zu einem neuen und einem älteren Buch wollen wir auf diese akut gewordene Thematik eingehen.

Ernst Vogt: «Israel — Kritik von links. Dokumentation einer Entwicklung», Hammer-Verlag, Wuppertal 1976, 230 Seiten, Fr. 22.—.

Zwischen dem neu erstandenen Judenstaat Israel und der Bundesrepublik Deutschland gab es zunächst keine diplomatischen Beziehungen. Das fanden die westdeutschen Studenten, soweit sie sich selbst als «Antifaschisten» begriffen, nicht zuletzt wegen der deutschen Blutschuld am jüdischen Volke untragbar. Mittlerweile gibt es zwischen den zwei Ländern diplomatische Beziehungen; die Einstellung der studentischen Linkskreise jedoch hat sich restlos gewandelt: Sie identifizieren sich heute bedingungslos mit den Postulaten der Araber.

Bedenkt man nun, dass die Araber offen die Vernichtung Israels und seiner jüdischen Einwohner fordern und von diesem Maximalprogramm nur auf internationalen Kongressen (aber niemals auf internen Debatten) ein wenig abweichen, bedenkt man ferner, dass heute Linksrundgruppen die deutsche Studentenschaft massgeblich beherrschen, so bedeutet dieser Gesinnungswandel nicht mehr und weniger als die Bereitschaft eines Grossteils der deutschen Studenten, ein neues Auschwitz — diesmal im Nahen Osten — zu bejahen oder doch wenigstens in Kauf zu nehmen.

Linksintellektuelle der älteren Generation, denen trotz allen gegenteiligen Erfahrungen Marxismus soviel wie Hoffnung auf eine gerechte und friedliche Welt bedeutet, stehen diesem Phänomen ratlos, ja entsetzt gegenüber. Zwar lehnen an sich auch sie den Zionismus ab, aber nur, weil sie eben jedes nationale Denken als überholt und reaktionär betrachten und die definitive Lösung einer jeden Frage — und somit auch der Judenfrage — nur von der marxistischen Enteignung der Produktionsmittel erhoffen. Inzwischen aber ist den Juden — so meint auch der marxistische französische Philosoph Sartre — von den andern Völkern so Fürchterliches angetan worden, dass man ihnen nicht zumuten kann, die marxistische Erlösung ruhig im Exil abzuwarten. Als Zwischenlösung ist daher nach seiner Meinung der Judenstaat zu bejahen.

Wie also konnte es bei der marxistischen Jungintelligenzia praktisch der ganzen Welt und sogar des in der Judenfrage so schuldbeladenen deutschen Gebietes zur gegenteiligen Meinung kommen?

In seiner «Israel — Kritik von links» betitelten Dokumentation stellt Ernst Vogt fest: Der Umschwung erfolgte 1967, nachdem es den Israelis wider jedes Erwartungen gelungen war, den massierten Anmarsch der arabischen Armeen auf die militärisch völlig unhaltbaren israelischen Grenzen in eine arabische Niederlage zu verwandeln.

Und zwar erfolgte dieser Meinungswandel, obwohl man sich weltweit darüber klar war, dass ein arabischer Sieg die Ausrottung der Palästinenser des neu von Israel hinzueroberten Gebietes heute unter weit bessern Verhältnissen leben als zuvor unter jordanischer Herrschaft.

Der Auftakt zur Verteufelung des siegreichen Israel ging vom französischen Staatschef General de Gaulle aus. Er untersagte den Israelis zunächst, den Moment zum Gegenschlag selber und rechtzeitig festzulegen (obwohl er wusste, dass jede andere Strategie Selbstmord gewesen wäre), und denunzierte die siegreichen Israelis als «elitär und herrschsüchtig». Ob er sich damit politisch bei den Arabern anbiedern wollte oder ob er unwillkürlich in die alte antisemitische Haltung des französischen Generalstabs zurückfiel, der seinerzeit zum berüchtigten Dreyfusprozess und damit in eins zur Idee Herzls von einem eigenen Judenstaat geführt hatte, mag dahingestellt bleiben.

Jedenfalls war de Gaulle nie Marxist. Für die linksorientierten Jungintellektuellen bestand also kein Grund, seine Parolen und Postulate zu übernehmen. Weshalb also geschah es dennoch?

Vogt konstatiert: Die Jungintelligenzia liess sich zu ihrem Meinungswechsel weniger von de Gaulle inspirieren als von Isaac Deutscher, dem aus ostgalizischem frommem chassidischem Haus stammenden Trotzki-Biographen. Er war es, der, wiewohl selber Jude, den Linksintellektuellen die Hetzparolen der antizionistischen Propaganda gleichsam frei Haus in fertiger marxistischer Formulierung lieferte. Er erklärte nämlich, die Geschehnisse von Auschwitz rechtfertigten keineswegs die Gründung eines «zionistischen» Staats auf «fremdem» Boden und mit «imperialistischen, kolonialistischen und rassistischen» Tendenzen. Als Beweis für Israels Imperialismus und Kolonialismus führte er die Tatsache an, dass das ebenfalls «imperialistische und kolonialistische» Amerika Israel Waffen lieferte; die verzweifelte Selbstverteidigung deutete er in Aggression um.

Was Deutscher und seine Nachfolger sich bei der Denunziation Israels als «rassistisch» dachten, bleibt unergründlich. Es hat in Israel nie auch nur den schwächsten Ansatz zu Rassen- oder Religionsverfolgungen gegeben. Nach Deutscher müssen sich die jüdischen und arabischen Proletarier Palästinas zur Vernichtung Israels und zur Gründung einer idealen marxistischen, nächstlichen Gemeinschaft zusammenschliessen. Ueber die Tatsache, dass der Staat Israel auch heute schon deutliche sozialistische Züge trägt, während umgekehrt auch jene arabischen Gruppen und Staaten, die sich selbst als «revolu-

tionär» bezeichnen, alles andere als «sozialistisch» sind, verliert Deutscher nicht eine Silbe ... Deutschers Nahsicht ist denkbar realitätsfremd. Sie hat aber die neueste Variante des Antisemitismus — verkleidet als Kampf gegen das «kolonialistische» Israel — mit einem Schlag wieder salonfähig gemacht.

Erleichtert wurde das Einschwenken der linken Jungintelligenzia in und ausserhalb von Deutschland auf die israelfeindliche Linie natürlich durch den jahrtausendealten Antisemitismus der christlichen Welt, der sich an jedem beliebigen Anlass neu entflammt, und durch die Israelfeindschaft der UdSSR. Zwar hatte die Sowjetunion noch vor den lange zögernden USA den jungen Staat Israel vorbehaltlos anerkannt — aber auf eine historische Lüge mehr oder weniger kommt es der linken Jungintelligenzia nicht mehr an. In ihren Aufrufen denunziert sie Amerika als den Gründer des israelischen Staates, gegen dessen Entstehung sich der Ostblock gewehrt habe ...

Dutzende propalästinensische Studentenkomitees haben sich im deutschsprachigen Gebiet bereits formiert. Die Bewegung greift immer weiter um sich. Linke Kirchenkreise identifizieren sich zunehmend mit dem antiisraelischen palästinensischen Terror, und sogar nichtmarxistische Radio- und Pressekommentatoren fordern immer öfter, Israel müsse sich — ohne jede Friedensgarantie — auf die alten, mit eigenen Kräften nicht haltbaren Grenzen zurückziehen. Sogar in Israel selbst findet diese Selbstmordhaltung unter dem wachsenden Druck der Weltmeinung neuerdings Befürworter. Ein Ende dieser für Israel tödlichen Eskalation ist einstweilen nicht abzusehen.

Salcia Landmann

Die Linke ist rechtsextrem

Jacques Givet: «La Gauche contre Israël?», Verlag J. J. Pauvert, Paris 1968, 131 Seiten

In der Israel-Frage haben sich die ehemaligen Fronten von «links» und «rechts» verkehrt. Wie ist es eigentlich dazu gekommen? Givets «Essai über den Neo-Antisemitismus» ist alles andere als überholt.

Anlass zu seiner Untersuchung war das Material, das die französische Linkspresse kurz vor und dann nach dem Sechstagekrieg von 1967 veröffentlichte. Der Journalist und Lyriker Givet empfindet sich selber unbedingt als Gauchist (den sein Engagement für Freiheit, Demokratie und Humanismus charakterisierte). Doch die Art und Weise, in der die — gaullistische wie sozialistische — linke Presse Krieg und Sieg von 1967 sowie Israels Stellung und Pflichten danach behandelt hat, provoziert ihn zum Vorwurf, die Linke sei ja «rechts», sei neo-antisemitisch!

Es ist nicht bloss eine pikante Behauptung. Es ist fundierte Anklage. Givet zitiert ausführlich, belegt seine bestürzende Entdeckung. Die analysierende Arbeit fördert zutage, dass die Linke in bezug auf Israel von vier Mythen bestimmt wird:

1. kann der (linke) Beobachter die arabische «Demütigung» nicht akzeptieren, d. h. er gesteht es den Arabern zu, dass sie mit Blut abgewaschen werden muss (dass das Jom-Kippur-Patt von 1973 noch nicht genügt, ist ja «klar»);
2. kann der (linke) Beobachter die amerikanische Allianz mit Israel nicht dulden (als ob Israel